

# Neuer Holzbau in alten Mauern

Das Konviktsgebäude in Sarnen scheint auf den ersten Blick vor allem aus Stein zu bestehen. Tatsächlich sind nur die Aussenmauern massiv gebaut, alle anderen Teile sind aus Holz. Bei der kürzlich abgeschlossenen Renovierung und Erweiterung wurde das gesamte Tragwerk erneuert und das Dachgeschoss ausgebaut.



Das Konviktsgebäude wurde 1868 eröffnet und steht an der Brünigstrasse mitten im Sarner Bildungsbezirk.

Foto: Roger Frei

Der mächtige Bau wurde 1868 eröffnet und steht an der Brünigstrasse mitten im Sarner Bildungsbezirk. Das Kulturobjekt von regionaler Bedeutung bildet gemeinsam mit dem alten Gymnasium und dem ehemaligen Kollegium ein Ensemble von stattlichen Schulbauten, die prägend sind für den südlichen Dorfeingang von Sarnen. Dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend präsentierte sich der dreigeschossige Bau im Stile des Klassizismus mit streng symmetrischen Fassaden und Walmdach. Die Mitte des Baus betonte ein Sandsteinportal mit Eichentüre. 1898 entstand im Neurenaissancestil der westseitige Trep-

penhausanbau mit Nasszellen, Walmdach und Dachreiter nach Plänen des bekannten Kirchenarchitekten August Hardegger. 1910 erfolgte eine tiefgreifende Umgestaltung des Daches.

Das Haus wurde um ein Geschoss aufgestockt und mit einem Mansarddach versehen. Die Ostfassade erhielt ein fünf-fach gebrochenes Giebfeld mit Kartusche. Zudem wurde die Farbigekeit des Hauses dem damals beliebten Heimatstil angepasst. Nach dem Erdbeben von 1964 wurde das Haus saniert, zuletzt diente das Konvikt der Kantonsschule Obwalden als Provisorium.

## Umfangreiche Renovation

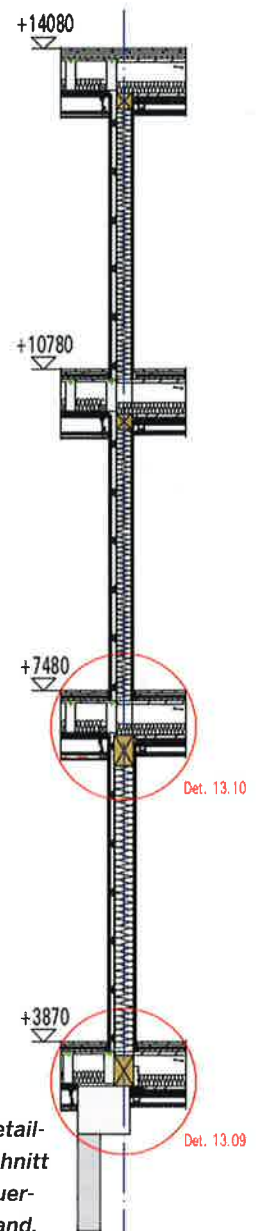
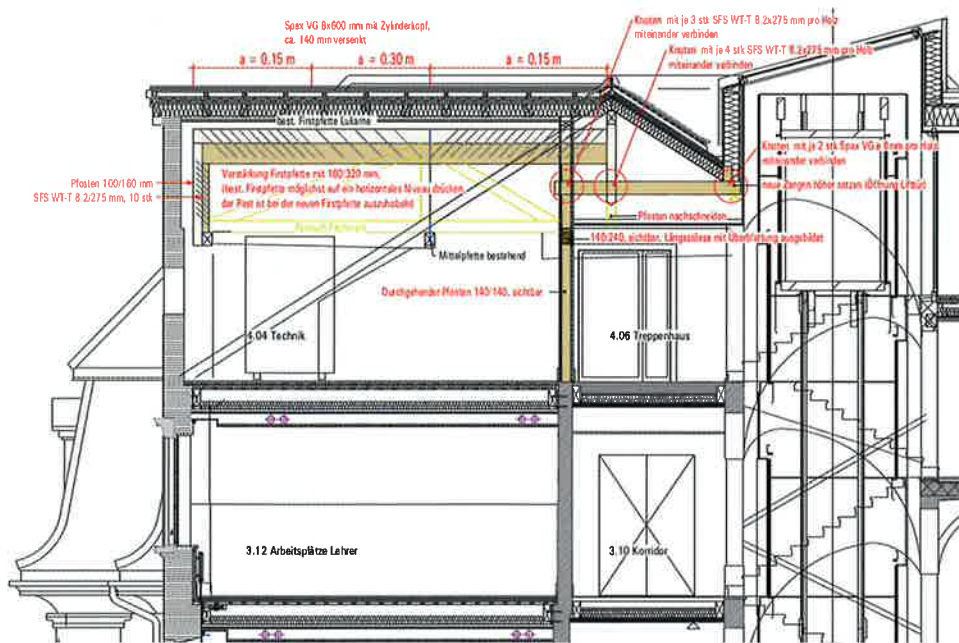
Das neue Schulsystem der integrierten Orientierungsschule (2009) machte zusätzlichen Schulraum nötig. Dafür bot sich das Konvikt an, und die Einwohnergemeinde Sarnen entschloss sich, das Haus langfristig zu mieten. Das Benediktinerkloster beauftragte das Architekturbüro Beda Dillier gemeinsam mit der Schule Sarnen, ein Umbauprojekt auszuarbeiten. Nach fast anderthalbjähriger Bauzeit und Kosten von rund 13 Millionen Franken konnte das Gebäude frisch bezogen werden. Nun erstrahlt das Haus wieder im Zustand von 1910. Aufgrund zahlreicher historischer



Die alten Säulen wurden ausgebessert, ergänzt und mit einem neuen Farbanstrich versehen.



In diesem Raum konnten der vorhandene historische Boden und das Wandtäfer wiederverwendet werden. Fotos: Roger Frei



Ingenieurplan und Ansicht des zweistöckigen neuen Holzelementbaus mit Fassaden aus Kupferblech, der über dem Treppenhausanbau thront. Fotos: Roger Frei, Pläne: Architekturbüro Beda Dillier



**Das ehemalige Estrichgeschoss wurde zu einem modernen Lernraum ausgebaut.**



**Einzig das nachträglich gebaute Treppenhaus von 1898 ist in Massivbauweise ausgebildet.**

Fotos: Roger Frei

Fotografien konnten die ursprünglichen Zierelemente detailgetreu rekonstruiert werden. Neben den Kapitellen sind es vor allem das Natursteinportal aus Bollinger Sandstein und die Kartusche im Giebfeld, welche mit viel handwerklicher Sorgfalt wiederhergestellt wurden. Der Zementverputz aus den 60er-Jahren wurde vollständig entfernt und durch einen mineralischen, diffusionsoffenen Dämmputz ersetzt. Die grüngraue Farbfassung orientiert sich am Befund. Die vor Baubeginn er-

folgte restauratorische Farbuntersuchung im Innern zeigte ein heterogenes Bild. Es bot sich kein historisches Gesamtkonzept für eine Rekonstruktion an. Die beigezogene Farbberaterin Regula Büttiker kombinierte die vorgefundenen Farbtöne neu und setzte sie nach den heutigen Raumnutzungen differenziert ein.

### Neue Decken aus Holz

Das Konviktsgebäude wurde als dreigeschossiger Holzbau mit gemauertem Un-

tergeschoss errichtet. Die Aussenwände sind über die ganze Höhe in Bruchsteinmauerwerk erstellt. Einzig das Treppenhaus von 1898 ist in Massivbauweise ausgebildet. Es besteht aus Steinbögen auf Stahlstützen mit Verbindungsteilen aus Stahl. Bei der ursprünglichen Tragkonstruktion wurden die vertikalen Einwirkungen hauptsächlich über die Wände und Stützen geleitet. Eine Besonderheit bildet die sogenannte Kapelle, dort findet sich eine Raumhöhe von 5,3 Meter. Hier tragen zwei

## Nachgefragt bei Erich Vogler

**War Ihnen bewusst, als Sie mit der Bauaufgabe starteten, dass es sich beim Konviktsgebäude um einen Holzbau mit massiven Aussenwänden handelt?**

**Erich Vogler:** Bei Planungsbeginn standen uns ältere Grundrisspläne zur Verfügung, welche relativ dünne Innenwände aufwiesen. Deshalb war für uns relativ rasch klar, dass es sich nicht um Bruchsteinwände handeln konnte. Die definitive Konstruktion konnte aber erst mittels Sondagen vor Ort festgestellt werden.

**Welches waren die wichtigsten Gründe für den Gesamtersatz der hölzernen Konstruktion?**

**Erich Vogler:** In erster Linie genügten die 150 Jahre alten Decken den heutigen statischen Anforderungen nicht mehr. Aufgrund der grossen Spannweiten wäre es zu aufwändig gewesen, die bestehen-

den Balkenlagen in sämtlichen Räumen zu verstärken. Hinzu kamen die Brandschutzvorschriften, welche den Konstruktionsaufbau ebenfalls massgeblich beeinflussten.

**Gab es heikle Momente beim Umbau in Bezug auf das Ersetzen der tragenden Holzkonstruktion?**

**Erich Vogler:** Eigentlich nicht. Es musste lediglich darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Decken gleichzeitig ausgetauscht wurden, damit die Gebäudestabilität nicht gefährdet war.

**Welcher Raum im umgebauten Konviktsgebäude gefällt Ihnen am besten?**

**Erich Vogler:** Die ehemalige Studentenkapelle. Dort konnte viel der historischen Originalsubstanz, inklusive der Holzbalenlage in der Decke, erhalten bleiben.

Zudem gefällt mir die neu gestaltete Stuckwand des Künstlers Christian Kathriner. Sie wirkt trotz ihrer modernen Herstellungsart mittels CNC-gefräster MDF-Platten so, als ob sie schon immer da gewesen wäre.



**Erich Vogler ist Architekt und Projektleiter im Architekturbüro Beda Dillier aus Sarnen.**



Hier wird das Tragwerk in zukünftigen Schulzimmern montiert.



Unten alt, oben neu: Hier ist oben die neue Decke aus Hohlkastenelementen zu sehen.

Fotos/Pläne: Architekturbüro Beda Dillier

Unterzüge die Lasten aus der Decke über Holzstützen ab. Bei der Sanierung wurden die Bruchsteinmauerwerkswände erhalten. Die Balkenlagen der Geschossdecken wurden dagegen komplett ausgetauscht. Sie wurden durch Rippendecken oder Decken mit Hohlkastenelementen ersetzt. Einzig die Decke über der Kapelle sowie die Korridore und Teile der Decke über dem Untergeschoss blieben erhalten. Für die neue Deckentragstruktur wurde ein einheitliches System der Lastabtragung gewählt, bei dem jedes Geschoss für sich die Lasten abträgt. Die Lasten der Geschossdecken sowie diejenigen des Dachs werden mittels Rippendecken in die Hauptträger und Wände eingeleitet. Die vertikale Lastabtragung erfolgt über Stützen, die in die Innenwände integriert sind.

### Neues – behutsam eingefügt

Markant in Erscheinung treten die modernen grossformatigen Dachfenster im grossen Dachstock. Diese wurden notwendig, um die neuen Lernateliers im ehemaligen Estrichgeschoss ausreichend zu belichten. Zudem thront über dem Treppenhausanbau neu ein zweistöckiger Holzelementbau mit Fassaden aus Kupferblech. Er erschliesst die Lernateliers und beherbergt neben Treppenhaus und Lift drei Gruppenräume. Zahlreiche Brüstungstäfer und Parkettböden im Gebäude gingen im Laufe der Zeit verloren. Heute ist nur

noch ein Teil der Räume mit den originalen Materialien bestückt. Im Zuge der aktuellen Restaurierung wurden die Fehlstellen mit einem modern ausformulierten Brüstungstäfer wieder geschlossen. Die neuen Täferwände stellen eine Balance zwischen Alt und Neu her, indem die Geschichte des Hauses in der Grundstimmung der Räume spürbar bleibt.

Hinter dem Täfer gab es zudem Platz für zahlreiche technische Installationen und eine Wärmedämmung entlang der Aussenwände. Die vorhandenen historischen Böden wurden wiederverwendet. Aufgrund von Originalvorlagen konnten das Würfelparkett im ehemaligen Speisesaal im Erdgeschoss und die Plattenböden in den ehemaligen Waschsälen rekon-

## Wie kamen die Aargauer nach Sarnen?

Für die meisten Schweizer gilt der 1. August 1291 als Gründungsjahr ihrer Nation. Mit Bratwurst und Böllern gedenken viele unseren – vermeintlich – ruhmreichen Vorfahren aus dem Mittelalter. Man schwelgt in Erinnerungen und malt sich den glorreichen Tag mit allerlei Geschichtsklitterei aus. Allerdings können weder Tag noch Jahr des vermeintlichen Feiertages durch historische Beweise belegt werden. Gesichert ist dagegen, dass der Nukleus unseres Bundesstaats 1848 zu finden ist. In diesem Jahr wurde aus dem Staatenbund ein parlamentarischer Bundesstaat moderner Ausprägung. Vorausgegangen waren jahrzehntelange Scharmützel zwischen konservativen und liberalen

Kräften, die im Sonderbundskrieg mit einem Sieg der fortschrittlichen Kräfte im November 1847 endeten. Ein wichtiges Ereignis im Jahr 1841 trug zur Radikalisierung der konservativen Kräfte massgeblich bei. In diesem Jahr hob der Kanton Aargau seine Klöster auf, was die Benediktiner des Klosters Muri zum Auszug zwang. Während die einen im südtirolischen Gries landeten, gingen andere nach Sarnen, um am Kollegium zu unterrichten. Dort wirkten sie so erfolgreich, dass man sich bereits in den 1860er-Jahren mit dem Bau eines Internats für auswärtige Studenten beschäftigte – dem heutigen Konviktsgebäude. Als Konvikt wird ein Schulinternat unter kirchlicher Führung bezeichnet.



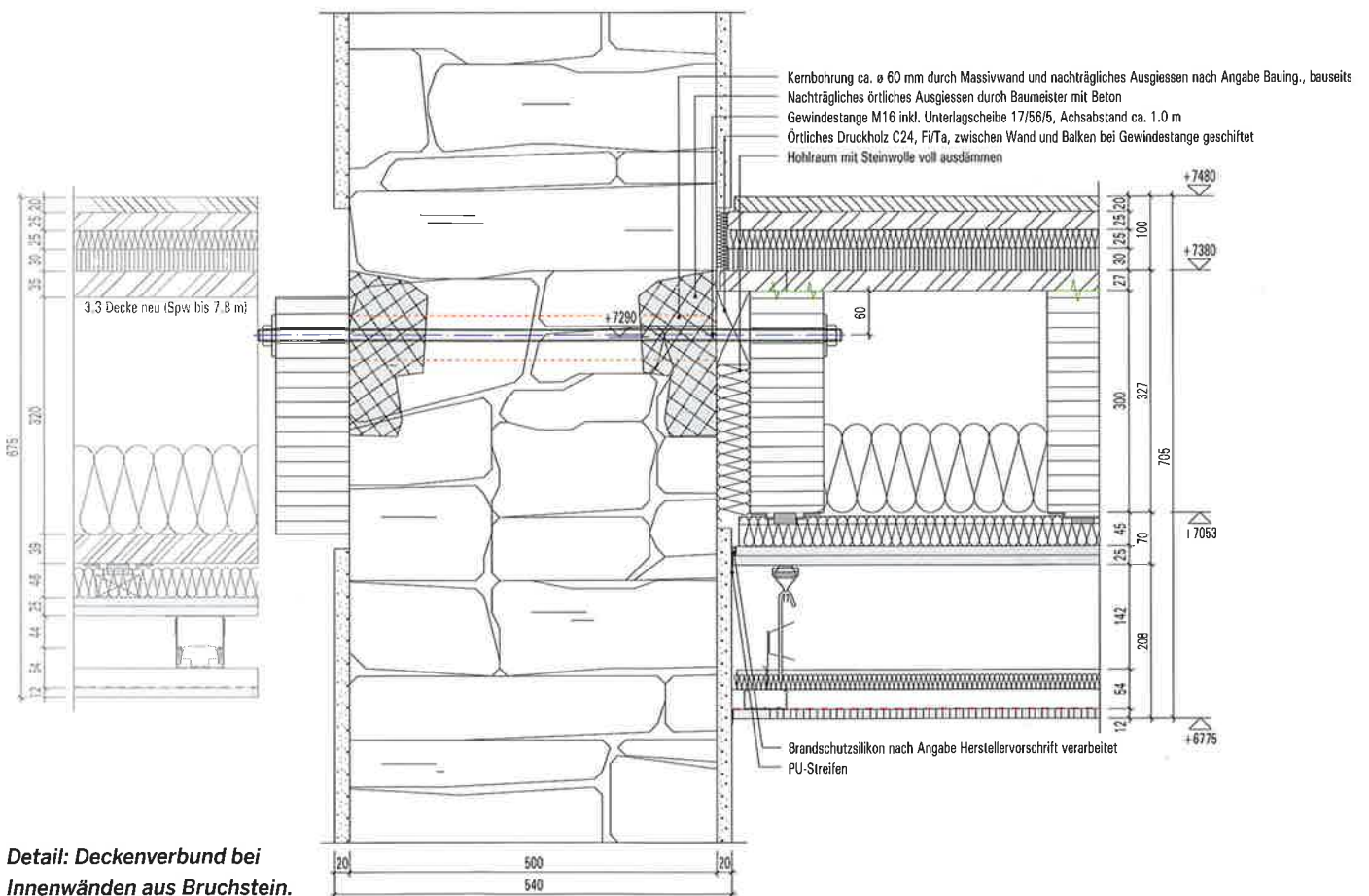
Mit Stahlschuhen wurden die Träger der Rippendecke befestigt.



Der alte Dachstuhl wurde, wo nötig, mit neuen Stützen und Balken verstärkt.



In der ehemaligen Kapelle findet sich eine Raumhöhe von 5,3 Meter. Hier tragen zwei Unterzüge die Lasten aus der Decke über Holzstützen ab.



Detail: Deckenverbund bei Innenwänden aus Bruchstein.



Hier sind noch die alten Deckenbalken, die alle ausgewechselt wurden, zu sehen.



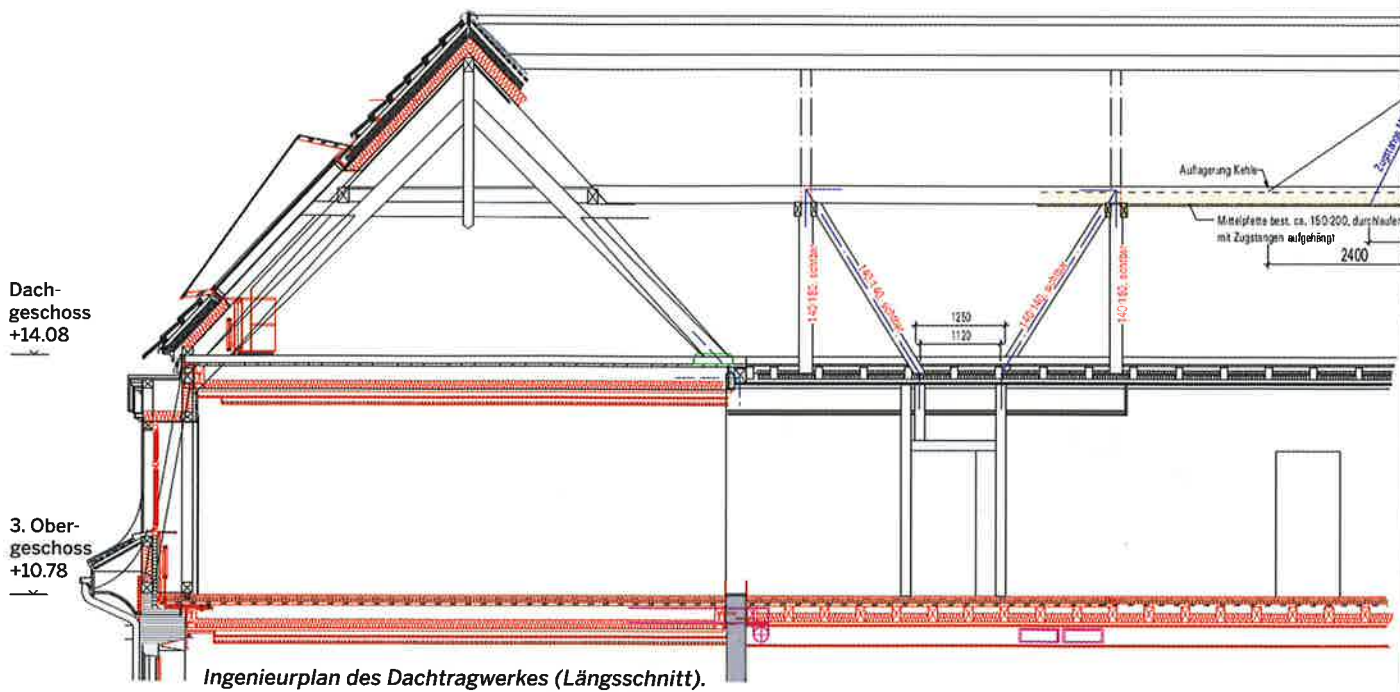
Vor dem Um- und Ausbau glich der Dachstock einer Rumpelkammer.



Montage der künstlerischen Installation von Christian Kathriner in der Kapelle.



Die verstärkte Dachgeschosskonstruktion steht zum Ausbau bereit.



struiert werden. Verloren gingen nahezu sämtliche Geschossdecken. Diese mussten aus statischen und brandschutztechnischen Gründen komplett ersetzt werden. Aufgrund zahlreicher Installationen wurde zulasten der Raumhöhe eine abgehängte Decke notwendig. Ein Absatz entlang der Aussenwände verweist bewusst auf diese technische Notwendigkeit.

Der Brandschutznachweis für den fünfgeschossigen Schulbau wurde mit einem Standardkonzept mit automatischer Brandmeldeanlage erbracht. Ein umfassendes Brandschutzkonzept mit einer Qualitätssicherung vor und während der Bauphase war Bestandteil der feuerpolizeilichen Auflagen. Die strikte Trennung des tragenden R60/EI30(nbb)-Elements von der Installationsebene ermöglichte in Bezug auf den Brandschutz eine sichere Bauweise.

### Ein geniales Werk

Die ehemalige Studentenkapelle hat seit der Eröffnung des Konvikts mehrere Veränderungen erfahren. Die letzte Fassung datiert auf nach 1926. Sie wurde mit reichen Altären ausgestattet und das Holzwerk bekam einen dunkelbraunen Anstrich. Im Zuge der aktuellen Restaurierung stellte sich die Frage, wie mit der Kirchenausstattung zu verfahren sei. Aus Sicht der Schule war ein Erhalt im neu als Lernatelier genutzten Raum undenkbar. Um für

## Am Bau Beteiligte

### Bauherrschaft:

Benediktiner-Kollegium, Sarnen

### Architekt:

Architekturbüro Beda Dillier, Sarnen, Projektleiter Erich Vogler, Bauleiter Beni Hess

### Holzbauingenieur:

Lauber Ingenieure, Luzern

### Bauingenieur:

ZEO Ingenieurbüro, Giswil

### Farbberatung:

Regula Büttiker Zengaffingen, Sachseln

### Holzbau:

Holzbau Bucher, Kerns

### Fenster:

Haupt, Ruswil

### Innentüren aus Holz:

Frank Türen, Buochs

### Aussen-Innentüren best./

### Fensterläden:

Schreinerei Martin Durrer, Kerns

### Brand-Abschottungen:

AGI, AG für Isolierungen, Eschenbach

### Küchen:

Schreinerei Roy Jakober, Sarnen

### Trockenbau:

Durrer Sägerei & Holzhandel, St. Niklausen/OW

### Schränke, Gestelle:

Fachschreinerei Läubli, Sarnen

### Parkett:

ARGE Schoonwater/Bucher, Kerns

### Wandbekl. aus Holz/Brusttäfer:

Britschgi Hans, Stalden

alle Beteiligten eine annehmbare Lösung zu finden, beauftragte das Benediktiner Kollegium den Sarner Künstler Christian Kathriner. Sein Vorschlag ist weit mehr als eine herkömmliche Profanisierung. Entstanden ist ein mit dem Raum und seiner Struktur verschmolzenes Werk. Eine sechs mal acht Meter grosse Reliefwand, zum Teil aus bestehenden und zum Teil aus neuen Stuckaturen geformt, schliesst den ehemaligen Chorraum zum neuen Lernatelier

hin ab. Sie lässt dem Raum seine sakrale Präsenz trotz der Absenz der kirchlichen Kunst. Diese präsentiert sich nämlich heute in verdichteter Form hinter der Wand im ehemaligen Chorraum sowie den zwei Sakristeien. Zwei unauffällig in die Reliefwand eingelassene Türen führen den Besucher in die nun verborgene sakrale Welt. Im neu als Lernatelier genutzten Teil wurden die originalen Kirchenfenster, das Holzwerk und der Boden restauriert.

ev/ts

